

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 40 (1952)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

Organ des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement

Jährlich Fr. 3.— Nichtmitglieder Fr. 4.—

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann
und du hilfst ihm ganz

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31, Telefon (031) 4 46 61
Administration (Abonn. u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, Quästorat, Va 174 (Solothurn)

Aus dem Inhalt. Nachdruck verboten. Begrüßung durch Frau Seeger-Meyer Interims-Präsidentin und Frl. Dr. iur. Seiler. Jahresbericht pro 1951. Protokoll der 64. Jahresversammlung. Zur 64. Jahresversammlung. Koch- und Haushaltungsschule Sternacker. Alkoholfreies Restaurant Habsburg. Versch. Bücher.

Begrüßung der Vize-Zentralpräsidentin, Frau R. Seeger-Meyer

gesprochen an der 64. Jahresversammlung

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins in St. Gallen, am 16. Juni 1952

Sehr verehrte Versammlung!

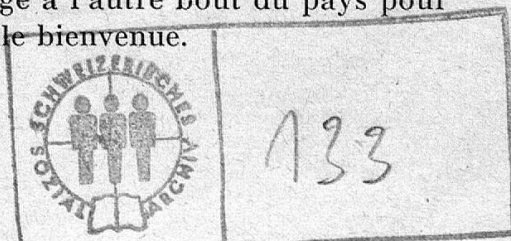
Im Namen des Zentralvorstandes des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins heiße ich Sie alle zu unserer 64. Jahresversammlung herzlich willkommen.

Als unsere Gäste haben wir die Freude, begrüßen zu dürfen:

die Herren Vertreter der Behörden von Kanton und Stadt St. Gallen: *Herrn Landammann Müller, Herrn Vizepräsident Dr. Hengartner, Herrn Stadtrat Dr. Volland, Herrn Stadtrat Pugnet, Herrn Bürgerratspräsident Buchmann*; die Abgeordneten befreundeter Organisationen: für den Bund schweizerischer Frauenvereine *Frau Zürcher-Schelling*, den Schweiz. Katholischen Frauenbund *Frau Dr. Beck-Meyenberger*, den Bund abstinenter Frauen *Frl. Clara Nef*, die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft *Herrn Erziehungsrat Brunner*, den Schweiz. Evangelischen Frauenbund *Frau Pfr. Gut*, den Schweiz. Zentralkrippenverein *Frau Huber-Egolf*, die Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst *Frl. Dr. Schaeffer*, die Freundinnen junger Mädchen *Frl. Näf*, die Schweiz. Stiftung für Gemeindestuben *Frl. Fischer*, die Stiftung pro Juventute *Herrn Dr. Ledermann*, den Hilfsverein für Geistesschwache *Herrn Schlegel*, den Schweiz. Frauenstimmrechtsverband *Frl. Dr. Lehner*, je eine Abgeordnete des Verbandes Frauenhilfe, des Schweiz. Lehrerinnenvereins, des Vereins der Hauswirtschafts- und Gewerbelehrerinnen und einen Vertreter der Schweiz. Winterhilfe.

Wir haben ferner die Freude, unter uns begrüßen zu dürfen: die Tochter unserer verehrten verstorbenen Zentralpräsidentin, *Frau Hengelhaupt-Mercier*.

Nous saluons tout spécialement nos chères collaboratrices de la Suisse romande, qui n'ont pas hésité à faire le long voyage à l'autre bout du pays pour nous rejoindre. Nous leur adressons la plus cordiale bienvenue.



Ich begrüße die Vertreterinnen und Vertreter der Presse und besonders Sie alle, liebe Kommissionsmitglieder, Vorstände und Mitglieder unserer Sektionen sowie Einzelmitglieder, mit denen uns die gemeinsame Arbeit verbindet.

Die heutige Tagung steht unter dem frischen Eindruck des schweren Verlustes, den der Tod unserer verehrten Zentralpräsidentin, *Frau Dr. Mercier*, für uns bedeutet, und der Trauer um die außergewöhnliche und so liebenswerte Frau, die wir nicht nur im Zentralvorstand schmerzlich vermissen, sondern die weit über unsere Kreise hinaus eine große Lücke hinterlassen hat. Im ganzen Lande ist ehrend ihrer gedacht worden und alles dessen, was sie in ihrer Hingabe an die gemeinnützige Tätigkeit in ihrem reichen Leben geleistet hat. Unvergessen bleibt aber auch, *wie* sie es leistete, wie sie mit ihrem klaren Urteil zuerst die Aufgaben und Anforderungen prüfte, denen sie ihre Kräfte leihen sollte, um sich dann mit dem ganzen Herzen hinter eine Sache zu stellen, die sie für notwendig und möglich erkannt hatte. Oder wie sie mit der gleichen Selbstverständlichkeit, dem gleichen mitreißenden Eifer eine große Sammlung organisierte, eine Tagung leitete oder bei den Dörrobstaktionen als erste zum Schnitzmesser griff, in der Feldwäscherei als erste die Berge schmutziger Soldatenwäsche zu sortieren anfang. Vielleicht am tiefsten hat sich in die Erinnerung aller ihre warme Menschlichkeit, ihre ungewöhnlich lebendige Teilnahme am Leben und Geschick der Mitmenschen eingepägt. «Sie war eine der seltenen Frauen», so schreibt eine Bäuerin über sie, «von denen gesagt werden konnte, daß sie von den Großen geschätzt und verehrt und von den Kleinen geliebt worden sind, weil sie zu allen den Zugang fand aus der Güte ihres innersten Wesens heraus, dem große Klugheit und praktischer Sinn in seltener Weise zugesellt waren.» — Wenn sie darum jemand in den letzten Jahren um ihres häufigen Alleinseins willen bedauern wollte, konnte sie in ihrer treffenden Weise antworten: «Wenn man einsam wird, ist man selber schuld.» Und so bildete gerade der plötzliche Tod mitten aus der vollen Tätigkeit heraus, ohne vorausgehendes Krankenlager, den harmonischen Abschluß ihres Lebens, das sich im rastlosen Dienen erfüllt hat. Die dankbare Erinnerung an dieses Leben muß uns verpflichtender Ansporn sein. — Ich bitte die Versammlung, sich zu Ehren der verehrten Verstorbenen zu stillem Gedenken zu erheben.

Es berührt wehmütig und ist doch weise eingerichtet, daß der Kreislauf des Lebens ohne Pause weitergeht, wenn wir den Verlust teurer Menschen zu beklagen haben. Menschen, auch schwer ersetzbar, kommen und gehen, das Werk aber, dem sie dienten, verlangt weiter den Einsatz der Lebenden. Und so dürfen wir im Sinne unserer verehrten Zentralpräsidentin heute nicht trauernd stehenbleiben, sondern müssen uns unverzagt wieder den Aufgaben zuwenden, die ihrer Hand entglitten sind.

Seit langer Zeit zum erstenmal wieder tagen wir heute in der Ostschweiz. Es ist uns eine große Freude, Gäste der Sektion St. Gallen zu sein, und für viele Mitglieder bedeutet es die willkommene Gelegenheit, die schöne «Stadt im grünen Ring» kennen zu lernen. Wir danken der Sektion St. Gallen herzlich dafür, daß sie so freudig die vorbereitende Organisation der Tagung auf sich genommen hat.

Ein warmer Willkommgruß gilt den drei Sektionen, die sich neu dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein angeschlossen haben: Gunten, Bümpliz und Trimmis (Graubünden). Wachstum bedeutet Leben. Und so freuen wir uns des ständigen Wachstums unseres Vereins als eines Zeichens für die Lebendigkeit der Idee des freiwilligen gemeinnützigen Dienens.

In diesem Sinne erkläre ich die 64. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins als eröffnet.

Begrüßung von Frl. Dr. iur. Heidi Seiler

Präsidentin der Sektion St. Gallen

Verehrte Frau Vizepräsidentin!

Verehrte Teilnehmerinnen und Gäste!

Es ist mir eine Ehre und eine große Freude, Sie im Namen der Sektion St. Gallen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins in unserer Stadt willkommen zu heißen! Sind doch schon 27 Jahre vergangen, seitdem die St.-Gallerinnen die gemeinnützigen Frauen aus allen Gegenden unseres Schweizerlandes in ihren Toren begrüßen durften.

Der Anfang des Jahres 1952 bedeutete für unsere Sektion zugleich den Beginn der umfangreichen Vorarbeiten für die heutige 64. Jahresversammlung. Mit Eifer und Begeisterung wurde diese schöne Aufgabe an die Hand genommen. Der herzliche, persönliche Kontakt mit unserer verehrten *Zentralpräsidentin*, die überaus gütige Art und Weise, mit welcher *Frau Dr. Mercier* der Sprechenden mit Rat und Tat beistand, ließen alle Schwierigkeiten der Organisation gering erscheinen. Noch am Abend des 24. April fand eines der häufigen, von Wiedersehensfreude erfüllten Telefongespräche mit Glarus statt. — Es sollte das letzte sein. Denn schon tags darauf erfüllte sich wieder einmal in unerbittlicher Wahrheit das prophetische Wort des St.-Galler Mönches Notker:

«*Media in vita in morte sumus* — mitten im Leben sind wir vom Tod umfassen.»

Welch harter Schlag — wie Lähmung wollte es sich auf unsere Seele legen! Wer empfand noch Lust und Freude, die so eifrig begonnenen Vorbereitungen für die Jahresversammlung fortzusetzen!

Doch nicht lange währte dieses Zaudern; denn — völlig im Sinn und Geist der verehrten Verstorbenen handelnd, gab der Zentralvorstand die Losung aus «Jetzt erst recht!»

So wie unsere liebe *Frau Dr. Mercier* stets mit warmem Herzen und klarem Geiste das Ziel unserer Bestrebungen verfolgte, so sollen auch wir unentwegt bereit sein, das Begonnene zu Ende zu führen, das Nächste zu tun, getreu dem schlichten Wort des berühmten Staatsrechtslehrers *Prof. Carl Hilty*:

«Das einzig vernünftige Lebensziel ist die entschlossene Mitarbeit an der Verwirklichung des Guten auf Erden.»

Lassen Sie mich alle Teilnehmerinnen und Gäste in diesem Sinne in unserer Gallusstadt willkommen heißen:

Mein Gruß gilt in erster Linie unserer *sehr verehrten Vizepräsidentin, Frau Seeger*, die pflichtbewußt und mutig vorläufig das Schifflein des «Gemeinnützigen» steuert und unserer treuen Gefolgschaft versichert sein darf.

Mit Freude und in Dankbarkeit für das durch die hohen Behörden dem Gemeinnützigen Frauenverein erwiesene Wohlwollen begrüße ich auch meinerseits als Vertreter von Kanton und Stadt St. Gallen *Herrn Landammann Müller, Herrn Vize-Stadtammann Dr. Hengartner, Herrn Stadtrat Dr. Volland* und *Herrn Stadtrat Pugneth* sowie *Herrn Bürgerratspräsident Buchmann*.

Ich begrüße ferner die Präsidentin der St.-Gallischen Frauenzentrale, *Frau Dr. Rittmeier-Iselin*, und schließlich Sie, liebe Delegierte aus allen Sektionen!

Im Namen des Gemeinnützigen Frauenvereins St. Gallen wünsche ich Ihnen eine genußreiche, fruchtbringende Tagung, frohe Stunden des Zusammenseins

und der Geselligkeit und vor allem Mut und Ausdauer für Ihre jetzigen und künftigen Aufgaben!

Möge Ihnen der kurze Aufenthalt in unserer lieben Gallusstadt zur bleibenden Erinnerung werden!

Jahresbericht **des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins** **für das Jahr 1951**

Es ist schön und tröstlich, daß im Augenblick, wo uns allen der Verlust unserer verehrten Zentralpräsidentin doppelt schmerzlich bewußt wird, der Jahresbericht uns die Pflicht auferlegt, zugleich mit dem Vereinsgeschehen das letzte Jahr ihrer Wirksamkeit unter uns erstehen zu lassen. Wie eng die verehrte Verstorbene mit allen Werken und Aufgaben unseres Vereins verbunden war, kam uns im Zentralvorstand nicht nur in jeder Sitzung neu zum Bewußtsein, sondern zeigte sich auch im ständigen Kontakt, den sie mit ihren Mitarbeiterinnen unterhielt, und in der steten Bereitschaft, wenn immer möglich selber die Verbindung mit den eigenen Sektionen und andern Institutionen lebendig zu halten. Rückblickend sehen wir, daß *Frau Dr. Mercier* sich in diesem Jahre mit ganz besonderer Intensität den Werken des Vereins gewidmet hat und daß ihre Tatkraft besonders lebhaft in Erscheinung getreten ist. Das ganze vergangene Vereinsjahr trug deshalb wieder den Stempel ihrer starken Persönlichkeit.

Beim Rückblick auf das Jahr 1951 denken wir wohl heute besonders an die von der Sektion Bern vorzüglich organisierte und betreute Jahresversammlung, welche die letzte sein sollte, die unsere *Frau Mercier* leitete. Den beiden Referaten, dem formschönen Vortrag der erfahrenen Pädagogin *Fräulein Helene Stucki* über «Die Beziehungen zwischen Mutter und Kind in den Phasen der Entwicklung» und dem tieferschürfenden Referat von *Herrn Nationalrat Boerlin* über «Die Grundfragen der weltpolitischen Krise», war ein Grundgedanke gemeinsam, der sich fordernd einprägte: «Die Frauen sind die Erzieherinnen des Volkes von morgen. Ihnen obliegt es vor allem, den freien, innerlich reifen Menschen heranzubilden zu helfen, der sich aber an Gott gebunden fühlt und der allein fähig sein wird, neue und bessere Zeiten herbeizuführen.» — Unvergesslich bleibt uns das Dankeswort und Schlußwort, das *Frau Mercier* auch diesmal wieder, klar die Hauptgedanken erfassend und zum verpflichtenden Auftrag an uns alle formulierend, so meisterhaft ausdrückte. — Einen festlichen und freudig genossenen Abschluß der 63. Jahresversammlung bildete die herrliche Fahrt durch das sommerlich reiche Bernerland. Unser herzlicher Dank an die Sektion Bern für all ihre Umsicht und Mühe begleitet die Erinnerung an die wohlgelungene Tagung.

Keine neuen oder außergewöhnlichen Aufgaben kennzeichnen das verfllossene Vereinsjahr. Doch liegt ja auch spürbarer Segen auf der beharrlichen und treuen Hingabe an übernommene Pflichten. Der Zentralvorstand trat zu sechs Sitzungen zusammen, und das Büro, bestehend aus Präsidentin, Vizepräsidentin, Aktuarin und Kassierin, erledigte in zwei weiteren Sitzungen dringende Geschäfte. Von der letzten Jahresversammlung war dem Zentralvorstand die Vollmacht erteilt worden, aus den einlaufenden Vorschlägen für die Besetzung des durch den Rücktritt von *Frau Schmied-Fehr* freigewordenen Sitzes die Wahl zu treffen, und laut Statu-

ten hatte er auch die Pflicht, selber nach einer geeigneten Mitarbeiterin zu suchen. Getreu dem Prinzip, daß für Neuwahlen in den Zentralvorstand vor allem jüngere Kräfte in Betracht kommen sollen, mußte er zu seinem großen Bedauern zwei sehr gute Vorschläge unberücksichtigt lassen. In *Frau Dr. Humbert-Böschenstein* konnte dann im Spätherbst eine Mitarbeiterin gefunden werden, die schon durch ihre berufliche Ausbildung als Juristin wie auch durch ihre Erfahrungen auf dem Gebiete der Fürsorge und Gemeinnützigkeit und ihre Bereitschaft zum vollen Einsatz für unsere Ziele berufen ist, dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein wertvolle Dienste zu leisten. Ihre Wahl wird von der heutigen Jahresversammlung noch zu bestätigen sein.

Das Interesse, welches unser Verein den Bestrebungen und der Arbeit anderer Frauenorganisationen und gemeinnütziger Institutionen entgegenbringt, und seine Mitarbeit in zahlreichen Kommissionen schließen die Verpflichtung zur Teilnahme an Konferenzen und Tagungen und eine umfangreiche Korrespondenz in sich. Der gedruckte Generalbericht führt jedes Jahr die Liste dieser Kommissionen auf. Wir können ihre Aufzählung hier für diesmal unterlassen.

Wenn auch der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein seine Kräfte und Mittel, getreu seiner Bestimmung, in erster Linie dem gemeinnützigen Wirken widmet, so verfolgt er doch immer mit wachem Interesse alle Fragen, welche die Stellung der Frau in der Öffentlichkeit berühren. Durch eigene Eingaben an die Behörden oder Mitunterzeichnung von solchen anderer Frauenverbände nimmt er oft Anteil an der Aufgabe, berechtigten Frauenwünschen Nachdruck zu verleihen. So gelangte er im Berichtsjahr mit Gesuchen um die Gewährung des Optionsrechts für das schweizerische Bürgerrecht der einen Ausländer heiratenden Schweizerin an den National- und Ständerat. Er stellt sich auch den Bundesbehörden jederzeit zur Verfügung, um notwendige Maßnahmen in bürgerlichen Frauenkreisen werbend oder aufklärend bekanntzumachen.

Eine bevorzugte Aufgabe und ein Herzensanliegen bedeutete für unsere verehrte Zentralpräsidentin der Kontakt mit den Sektionen. Mit großer Freude berichtete sie auch dieses Jahr von den verschiedenen Jahresversammlungen und Feiern, die sie dort miterlebt hatte und die sie immer mit Stolz und Anerkennung für die stille und doch so wirksame und segensreiche Tätigkeit der Sektionen erfüllten. Es war ihre Hoffnung und muß uns ein verpflichtendes Vermächtnis sein, daß dieser Kontakt sich immer weiter verstärken und für beide Teile als fruchtbar erweisen werde. Im Dezember starb in Zürich *Frau Sophie Glättli-Graf*, die langjährige Präsidentin unserer Sektion Zürich. Viele von uns erinnern sich ihrer klugen und treffenden Voten an früheren Jahresversammlungen. Dieser bedeutenden Frau, die sich um die Bestrebungen und das Schaffen der Schweizer Frauen hohe Verdienste erworben hat, wird auch der SGF immer in Dankbarkeit gedenken. — Auch dieses Jahr haben wir die Freude, den Beitritt neuer Sektionen zum Gesamtverein zu melden. Es sind dies: Gunten und Bümpliz im Kanton Bern und Trimmis im Kanton Graubünden.

Und nun zu unsern Werken:

Die Gartenbauschule Niederlenz bereitet seit längerer Zeit dem Zentralvorstand und der Werkkommission wachsende finanzielle Sorgen. *Frau Mercier* hat die Gründe dafür in den Jahresberichten 1949 und 1950 eingehend erörtert. Sie blieben sich auch 1951 gleich: nicht voll besetzte Kurse, erhöhte Lebenskosten, hohe Preise für die notwendigen Reparaturen und Erneuerungen an Haus und Liegenschaft und für den beträchtlichen Bedarf an Heizkohle. Es stellte sich an-

gesichts dieser Lage allen Ernstes die Frage, ob wir es verantworten können, die Defizite weiter zu decken und die Schule zu halten. Eine Konferenz mit den für das Lehrlingswesen zuständigen Herren des Bundes und des Kantons Aargau, *Herrn Schwander*, Chef der Abteilung für berufliches Bildungswesen beim Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, und *Herrn Dr. Burren*, Vorsteher des Aargauischen Lehrlingsamtes, sowie dem Präsidenten des Schweizerischen Gärtnermeisterverbandes ergab, daß unsere Gartenbauschule in Fachkreisen einen ausgezeichneten Ruf genießt und eine wirklich notwendige Ausbildungsstätte für Gärtnerinnen ist, wohl die einzige, in der die Schülerinnen neben der rein beruflichen Ausbildung auch eine gewisse geistige Weiterbildung finden. Es könnte nicht auf sie verzichtet werden, so daß mit allen Mitteln danach getrachtet werden muß, sie weiterhin zu führen. *Herr Dr. Burren* und *Fräulein Studer* vom BIGA erklärten sich in verdankenswerter Weise bereit, den Betrieb auf seine Wirtschaftlichkeit hin zu prüfen und Vorschläge für eine Reorganisation auszuarbeiten. Ein Gesuch um Erhöhung der bis jetzt nur geringen Subventionen von Bund und Kanton, für das uns sichere Hoffnung gemacht werden konnte, sollte gleichzeitig die finanziellen Grundlagen verbessern. Nach dem positiven Resultat dieser Schritte konnte der Zentralvorstand es wagen, die Weiterführung der Schule zu verantworten, um so mehr als sich in den kommenden Jahren die kinderarmen Jahrgänge der 30er Jahre immer weniger auswirken werden. Der Bericht über die endgültige Reorganisation, die im Frühling des laufenden Jahres unter maßgebender Mitwirkung der *Herren Schwander* und *Dr. Burren*, denen wir dafür zu großem Dank verpflichtet sind, durchgeführt worden ist, wird dem nächsten Jahresbericht angehören.

Auf Ende des Sommersemesters trat die Vorsteherin der Schule, *Fräulein Milly Humbel*, von ihrem Amt zurück, das sie während 23 Jahren mit hervorragender Pflichttreue ausgeübt hatte. Der herzliche Dank der Schule und des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins begleitet sie in den wohlverdienten Ruhestand. Sie konnte durch *Fräulein Alice Rüegg* von Pfäffikon (ZH) ersetzt werden, die sich rasch das Zutrauen der Schülerinnen und Lehrkräfte sowie der Werkkommission erworben hat. Durch *Frau Dr. Humbert* sind sämtliche Anstellungsverträge der Schule neu ausgearbeitet worden. Über die Einzelheiten des inneren Betriebes wird der Jahresbericht der Schule im gedruckten Generalbericht Auskunft geben. Mit der Vornahme einiger dringender Hausreparaturen mußte angesichts der finanziellen Lage im Berichtsjahr zugewartet werden. Auch wenn sich diese Lage nun, so hoffen wir, mit der Zeit weniger düster gestalten dürfte, wird die Zentralkasse in den nächsten Jahren noch helfen müssen, bis der Tiefpunkt überwunden ist und die Schule sich endlich wieder selbst erhalten kann. Mit ihrer ganzen Energie setzte sich *Frau Mercier* gerade in den letzten Monaten ihres Lebens für die Weiterführung der Schule ein, als sie nach sorgfältiger Abklärung der Lage erkannt hatte, daß ihre Erhaltung notwendig ist. Wir sind es ihrem Andenken schuldig, daß auch wir bereit sind, unser möglichstes dafür zu tun.

Die *Adoptivkinder-Versorgung* ist im vergangenen Jahr durch Referate, Berichte in der Presse, Radiovorträge und Gönnerwerbung etwas aus der Stille herausgetreten, in der sie bisher wirkte. Das brachte ihr nicht nur einen Zuwachs an Anmeldungen von Kindern und Eltern, sondern auch die verständnisvolle Unterstützung neuer Gönner ein, so daß wir in großer Dankbarkeit mit etwas weniger Sorgen als letztes Jahr an die finanzielle Zukunft des Werkes denken können. Dazu verhalfen uns vor allem die Jahresbeiträge der Sektionen und ihre

Mitarbeit verschiedener Art, ihre Spenden aus besonderen Veranstaltungen für das Werk und neuerdings nun der Gönnerkreis, bei dessen Werbung und Erweiterung die Sektionen kräftig halfen und, wie wir hoffen, bei jeder Gelegenheit weiterhelfen werden; denn ihre Finanzierung ist erst dann völlig gesichert, wenn neben der jährlich sicher zu erwartenden Einnahme nicht wie im Berichtsjahr einmalige große Spenden notwendig sind, um das Gleichgewicht herzustellen. Der Gönnerkreis sollte mit der Zeit so groß werden, daß die finanzielle Grundlage auch ohne solche unsichere Spenden gefestigt bleibt. — Eine unentbehrliche Hilfe und besondere Freude der Kommission und der Fürsorgerin bedeutet der Vorratsschrank, in den immer wieder die willkommenen Spenden von Kleinkleidern für jedes Alter aus den Sektionen fließen, um kleine Menschenkinder, denen es am Nötigsten gebricht, für den Eintritt in einen geordneten Familienkreis auszurüsten. Für das neue Büro an der Seefeldstraße hat uns die Präsidentin der Kommission, *Fräulein Martha Brändlin*, die mit dem Werke in besonderer Weise verbunden bleibt, einen großen Teil des Mobiliars geschenkt. Für alle diese ausschlaggebende Hilfe wie auch für die Arbeit der Werkkommission danken wir von Herzen im Namen der vielen verlassenen Kinder, die auch dieses Jahr wieder durch die Adoptivkinder-Versorgung eine bleibende Heimat gefunden haben. Die Zahl der Vermittlungen ist im Berichtsjahr auf 109 angewachsen, inbegriffen die vier Vermittlungen der Zweigstelle Aarau. Während es anfänglich Mühe bereitete, für alle angemeldeten Kinder Eltern zu finden, hat sich die Zahl der aufnahmebereiten Ehepaare im Laufe des Jahres so erfreulich erhöht, daß sie in der Überzahl waren. Die Fürsorgerin, *Fräulein Honegger*, wurde in der Büroarbeit zeitweise durch Vorpraktikantinnen der Schule für soziale Arbeit unterstützt. Infolge Kündigung des bisherigen Büros siedelte das Werk am Jahresanfang an die Seefeldstraße 33 um, wo eine günstige 3-Zimmer-Wohnung gleichzeitig gegen entsprechende Verrechnung Unterkunft für die Fürsorgerin bietet. Bald nach ihrem Eintritt in den Zentralvorstand hat *Frau Dr. Humbert*, die schon vorher der Kommission der AdKV angehörte, die Aufgabe übernommen, sich mit besonderer Verantwortung der AdKV anzunehmen. Sie hat gegen Jahresende mehrere Tage auf dem Büro des Werkes zugebracht und daraufhin vom Zentralvorstand gutgeheißene Organisationsvorschläge ausgearbeitet. Sie erledigt auch die Fragen rechtlicher Natur, die sich dem Werk immer wieder stellen, wie Gesuche um Vornamensänderung, Änderung des Familiennamens, wenn die Adoption nicht möglich ist, und sie erteilt Beratung in erbrechtlichen und andern Rechtsfragen. Sie bearbeitete auch auf Wunsch von *Frau Dr. Mercier*, die im Berichtsjahr der Entwicklung der Adoptivkinder-Versorgung ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat, das Reglement der AdKV und den Anstellungsvertrag für die Fürsorgerin neu. Der Zentralvorstand ist ihr dankbar für ihre von großem Verantwortungsbewußtsein und Sachkenntnis getragene Arbeit. Der Gedanke, daß durch die AdKV jedes Jahr eine große Zahl verlassener Kinder nicht nur vorübergehend, sondern dauernd eine wirkliche Heimat, ein Elternhaus findet, ist der schönste Dank für alle, die in irgendeiner Weise dazu beitragen, das Werk zu erhalten.

Auch über der *Diplomierung treuer Angestellter* waltete ein guter Stern. In einer Zeit, da es äußerst schwierig geworden ist, genug Angestellte, namentlich Hausangestellte, zu finden, ist es eine besondere Freude, wenn *Frau Mandler*, die umsichtige Präsidentin der Diplomierungskommission, berichten kann, daß dieses Jahr 812 Angestellte, fast 100 mehr als letztes Jahr, für treue Dienste ausgezeichnet werden konnten. Darunter konnten 69 Ehrendiplome für 25 und mehr

Dienstjahre abgegeben werden, und 4 Angestellte erhielten die Auszeichnung für 50 Jahre treuen Dienstes in der gleichen Familie. Die vier letztern verdienen es, hier mit Namen genannt zu werden.

Fräulein Pauline Hangartner bei Familie Tobler, Zürich,
Fräulein Amalie Schmid bei Fräulein Breiter, Zürich,
Fräulein Hermine Münger bei Frau Surbeck, Iseltwald,
Fräulein Sophie Schmid bei Firma Fuchs, Söhne, Malters.

Letztere kann sogar auf 52 Jahre zurückblicken.

Jedes Jahr vor Weihnachten bedeutet die Erledigung der zahlreichen Anmeldungen zur Diplomierung, Einkauf und Versand der Gaben und Diplome eine große Summe von Arbeit für die Kommissionspräsidentin und die Kantonalvertreterinnen. Es gebührt ihnen auch an dieser Stelle herzlicher Dank für ihre stille, freudige Tätigkeit.

Die *Brautstiftung*, in der treuen Obhut von *Frau Fey-Hungerbühler*, St. Gallen, stehend, verfolgt den Zweck, Bräuten, die wegen Unterstützung der bedürftigen Eltern oder kleinerer Geschwister keine Mittel für eine Aussteuer ersparen konnten, mit einer Naturalspende beizustehen. Sie konnte im vergangenen Jahr zehn Bräute beschenken, darunter eine, deren ganze, mühsam erarbeitete Aussteuer durch ein Lawinenunglück verlorengegangen war. Töchter, die sich in uneigennütziger Weise für ihre Familienangehörigen aufopfern, gehören meistens zu den Stillsten im Lande, und ihre Linke weiß nicht, was die Rechte tut. Ihnen gehört unsere Hochachtung und Anerkennung, davon die Brautstiftung Zeugnis ablegen soll. Auch sie sei den Sektionen immer wieder warm ans Herz gelegt.

Das *Ferienheim für Mutter und Kind* in Waldstatt schließt eine empfindliche Lücke in der öffentlichen Fürsorge; denn es ist das einzige Haus seiner Art in der Nord- und Ostschweiz, das erholungsbedürftige Mütter samt den Kindern zu niedrigen Preisen aufnimmt. Es ist ein gemeinsames Werk des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins und der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Das Heim konnte in einer schlichten Feier im September seines zwanzigjährigen Bestehens gedenken. Von der Heimleiterin, *Fräulein Heer*, mit mütterlicher Wärme geführt, und von *Frau Corrodi-Kreis*, der Präsidentin der Stiftungskommission, mit Hingabe und Geschick betreut, durfte es auch dieses Jahr für eine große Zahl müder, abgearbeiteter Mütter eine Quelle der Erholung und Stärkung sein. Während der Betriebszeit von Mitte März bis November beherbergte es im ganzen 176 Frauen und 172 Kinder. Dank zahlreicher Spenden zum Jubiläumsjahr, ständiger treu entrichteter Beiträge unserer Sektionen und vieler Gönner sowie einer besonderen Sammlung konnten Betriebsrückschläge des laufenden und vergangenen Jahres gedeckt, eine Remise für Kinderwagen an das Kinderhaus angebaut und der Betriebsfonds erhöht werden, ein Resultat, für das alle, die sich um das Gedeihen des Heims sorgen, herzlich dankbar sind. Noch immer aber harret ein lang gehegter, unentwegt verfolgter Wunsch der Erfüllung: ein zweites Heim zu eröffnen und für den ganzjährigen Betrieb einzurichten, damit auch im Winter rekonvaleszente oder überlastete Mütter die nötige Erholung finden können. — Unsere verehrte *Frau Mercier* pflegte jedes Jahr anzufragen, was das Heim nötig habe, um den Wunsch der Jahresversammlung ans Herz zu legen. Erwünscht wären dieses Jahr vor allem Kinderwäsche jeder Art, die im Heim bleibt, gute Spielsachen und natürlich immer auch Bargeld.

Die *Aktion Bergbevölkerung* lag unserer verstorbenen Zentralpräsidentin

ganz besonders nahe, galt doch dem tapferen Existenzkampf der Bergbewohner ihr ganzes Mitgefühl und ihre Hochachtung. Sie ließ es sich nicht nehmen, diese Aktion persönlich zu betreuen, in ihrem Hause die Naturalspenden aufzunehmen und an die Bedürftigen weiterzuleiten und namentlich für Beiträge aus dem Spezialfonds der Aktion an Näh-, Flick- und Webkurse, Säuglingsfürsorge, Heimpflege und Kindergärten in Berggegenden einzustehen. Mit großer Freude berichtete sie auch im vergangenen Jahr dem Zentralvorstand über diese ihre ganz persönliche Arbeit. Noch konnten wir nicht alle die Fäden, die sie selbst in der Hand zu halten wünschte, aufnehmen, und der Bericht über die Aktion muß deshalb unvollständig bleiben. Aber das Werk, das ihr teuer war, wird weiterleben und darf der Treue der Sektionen im Gedanken an die Verstorbene gewiß sein.

Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus Zürich. Mit ganz besonderer Freude nahm der Zentralvorstand an den Veranstaltungen teil, welche zur Feier des 50-Jahr-Jubiläums der Schule im Frühling des Berichtsjahres stattfanden, ist doch die Pflegerinnenschule ein groß und selbständig gewordenes Kind des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins. Auch der Jahresbericht des leitenden Ausschusses gedenkt vor allem mit freudiger Dankbarkeit der Jubiläumsfeier, an der so weite Kreise der Bevölkerung Anteil genommen haben, und der großartigen Ertragnisse aller Jubiläumsveranstaltungen, vor allem auch des Basars, zu dem unsere Sektionen sowohl als Spenderinnen und Mitarbeiterinnen wie auch als Käuferinnen einen ansehnlichen Beitrag geleistet haben. Das finanzielle Ergebnis aller Veranstaltungen, zusammen mit den namhaften Schenkungen, erlaubte nicht nur die Errichtung des erstrebten Jubiläumsfonds für die fortschrittliche Entwicklung des Werkes, sondern auch die Anlage eines Kontos für ein später zu gründendes Schwesternheim, ferner einer Jubiläumskasse zur Unterstützung von Schwestern und einer solchen für die Angestellten. Warmer Dank sei auch an dieser Stelle allen ausgedrückt, die sich in irgendeiner Weise für diesen Erfolg eingesetzt haben. Im Berichtsjahr traten 85 Schülerinnen ihre Lehrzeit an, 50 für Krankenpflege und 35 für Wochen- und Kinderpflege, und es konnten 54 Krankenschwestern und 19 Wochen- und Kinderschwestern mit dem erworbenen Diplom die Schule verlassen. Wenn es auch nicht gelang, die Zahl der Schülerinnen zu vermehren, so mußte doch kein Rückgang verzeichnet werden. Die Gesamtzahl der seit Bestehen der Schule diplomierten Schwestern beträgt 2027. Welche Summe von Hilfe und Segen für leidende Menschen steht hinter dieser nüchternen Zahl! Welches Maß aber auch an hingebender Arbeit der leitenden Ärztinnen und Ärzte, Oberinnen, Schwestern und Kommissionsmitglieder! Das Jubiläumsjahr der Schweizerischen Pflegerinnenschule konnte ihnen allen endlich einmal beweisen, wie ihr uneigennütziges Wirken in der weiten Öffentlichkeit hoch geschätzt wird.

Wir wollen diesen Rückblick auf das Jahr 1951 nicht schließen, ohne den Mitarbeiterinnen im Zentralvorstand, vor allem der *Quästorin, Frau Handschin*, und der *Aktuarin, Frau Schmid-Schultheß*, sowie der *Redaktorin unseres «Zentralblattes», Frau Scheurer-Demmler*, und allen Mitarbeiterinnen in den Kommissionen der Werke herzlich für alle Mühe und stete Bereitschaft zum Dienst zu danken. Diejenige aber, die immer den größten Teil der Pflichten mit Selbstverständlichkeit auf sich nahm, die allen andern zu danken pflegte und selbst keinen Dank wollte, sie hat Gottes unerforschlicher Ratschluß aus unserer Mitte genommen. Wir können ihr nur noch danken für alles, was sie uns war, indem

wir in ihrem Sinne weiterarbeiten, offenen Herzens für die Nöte des Nächsten und wach für die Interessen des Vaterlandes, dem ihre ganze Liebe gehörte.

In der Geborgenheit dieses von schweren Erschütterungen verschonten Vaterlandes durften wir auch dieses Jahr unsere Arbeit leisten. Unsicher bleibt aber die Zukunft in einer Zeit, die weder Friedens- noch Kriegszeit genannt werden kann. Das Wort, mit dem unsere Zentralpräsidentin ihren letzten Jahresbericht schloß, sei uns deshalb auch heute Wegleitung: «Verzetteln wir unsere Kräfte nicht in Besorgnis und Ängsten und vergessen wir auch nie, daß wir in hellen und besonders in dunklen Zeiten hohe kulturelle Güter zu pflegen und zu erhalten haben!»

R. S.-M.

Protokoll der 64. Jahresversammlung

16./17. Juni 1952 im «Schützengarten» in St. Gallen

Im Beisein von Vertretern der Behörden und von zahlreichen Gästen eröffnete um 2 Uhr nachmittags die Vizepräsidentin, *Frau R. Seeger-Meyer*, die von zirka 650 Mitgliedern besuchte 64. Jahresversammlung. In warmen Worten gedenkt sie in ihrer Begrüßungsansprache der so plötzlich verstorbenen verehrten Zentralpräsidentin, *Frau A. H. Mercier*, und ruft auf zur treuen Weiterarbeit im Sinne der Dahingegangenen. *Fräulein Dr. Seiler*, Präsidentin der Sektion St. Gallen, entbietet dann der Versammlung den Willkommensgruß der Gastgeberinnen.

Es beginnt der geschäftliche Teil. Das *Protokoll* der 63. Jahresversammlung vom 22. Mai 1951, veröffentlicht im «Zentralblatt» vom 22. Juni 1951, wird *genehmigt*, ebenso der im Aprilblatt 1952 veröffentlichte *Auszug aus der Rechnung*. Die Vorsitzende verliest den *Jahresbericht 1951*, der in seiner Vielfalt die Arbeit des Zentralvorstandes, und insbesondere diejenige von *Frau Mercier*, noch einmal erstehen läßt, liefen doch in ihrer Hand zahlreiche Fäden der weitverzweigten Tätigkeit des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins letzten Endes zusammen. Auch im vergangenen Jahr nimmt die Gartenbauschule ihrer finanziellen Schwierigkeiten wegen eine besondere Stellung ein, während die Adoptivkinder-Versorgung in ein etwas gesicherteres Stadium eintreten durfte und die übrigen Werke sich erfreulich entwickelten: Diplomierung, Schweiz. Brautstiftung, Aktion Bergbevölkerung, Ferienheim Mutter und Kind, Schweiz. Pflegerinnenschule.

Der *Jahresbericht* wird *genehmigt*.

Als Beiträge aus der Zentralkasse werden vorgeschlagen und bewilligt: Schweiz. Pflegerinnenschule Fr. 500.—, Ferienheim Mutter und Kind Fr. 500.—, Schweiz. Brautstiftung Fr. 100.—, Gartenbauschule Niederlenz Fr. 3000.— (1500.— + 1500.—), Adoptivkinder-Versorgung Fr. 1000.—, Durchgangsheim für Pflegekinder in Frutigen Fr. 100.—.

Das nächste Traktandum, *Wahlen*, veranlaßt die Vizepräsidentin zu einer Darstellung der Verhältnisse: Dem Zentralvorstand fällt die schwere Aufgabe zu, das Präsidium neu zu besetzen. Die Sprechende ist aus Gesundheits- und Familiengründen leider nicht in der Lage, das Amt zu übernehmen. Der Zentralvorstand wußte dies und bemühte sich — wie es auch *Frau Mercier* selbst noch tat —, eine geeignete Nachfolgerin zu finden. Die Sache dürfte im Laufe des Jahres heranreifen, und *Frau Seeger* bittet um Aufschub der Präsidentinnenwahl. Das Einverständnis der Versammlung vorausgesetzt, wäre *Frau Seeger* bereit, die Präsidiumsarbeit während eines Jahres als Vizepräsidentin zu übernehmen.

Frau O. Handschin, die langjährige verdiente Quästorin, tritt aus dem Zentralvorstand aus. *Frau Seeger* dankt ihr noch einmal herzlich für die große Arbeit und beantragt, sie zum Ehrenmitglied zu ernennen, was unter großem Beifall geschieht. Die neue Kassierin ist *Frau E. Laube-Käppeli*.

Neun Mitglieder des Zentralvorstandes stellen sich zur Wiederwahl zur Verfügung: Frau R. Seeger-Meyer, Vizepräsidentin, Weinfelden; Frau G. Schmid-Schultheß, Aktuarin, Luzern; Frau E. Laube-Käppeli, Quästorin, Zuchwil/Solothurn; Frau M. Blattner-Amrein, Luzern; Frau T. Rohr-Rothpletz, Zürich; Frau H. Studer-Frei, Bern; Frau A. Jütz-von Reding, Arth; Frau M. Branger-Hirzel, Chur; Frau V. Hügi-Lüdi, Langenthal.

Fräulein Dr. Seiler leitet in Abwesenheit der Betreffenden die Bestätigungswahlen. Die oben genannten Damen werden einstimmig wiedergewählt, mit *Frau Seeger* als Vize- und Interimspräsidentin. Hernach werden für die *Neuwahl* vorgeschlagen und gewählt: Frau Fürsprech M. Humbert-Böschenstein, Gunten, und Frau Wartmann-Soder, Brugg.

Die *Krankenpflegekommission* der Schweiz. Pflegerinnenschule wird *bestätigt*. Es sind die Damen: Frau B. Daeniker-Escher, Zollikon; Frl. M. Daschinger, Zürich; Frau K. Gsell-Dietschi, St. Gallen; Schwester Emmy Gsell, Affoltern a. A.; Frau E. Hausknecht, Wattwil; Frau Dr. med. M. Hedinger-Wetter, Zürich; Frau Dr. jur. A. Homberger-Liechti, Zürich; Frau Dr. med. H. Hopf-Lüscher, Thun; Frl. Dr. phil. D. Keller, Zürich; Frau Oberin Dr. phil. L. Leemann, Männedorf; Frau V. Peyer-Binder; Frau Dr. med. L. Schrafl-Schmidheiny, Zollikon; Frau E. Studer-von Goumoëns, Winterthur; Frau Dr. oec. publ. H. Volkart-Kuhn, Zürich.

Die Sektion Wolhusen, vertreten durch Frau Sidler, bringt den *Antrag* zu einer Eingabe an den Bundesrat um Erhöhung der AHV-Renten und Hinaufsetzung der Einkommensgrenze. Frau Humbert antwortet im Auftrag des Zentralvorstandes. Sie nennt die bisherigen Leistungen der AVH und teilt mit, daß die Einkommensgrenze bereits erhöht worden ist. Zudem beabsichtigt der Bundesrat selbst, die Renten zu erhöhen. Der Zentralvorstand wäre bereit, gemeinsam mit andern Frauenorganisationen diese Bestrebungen des Bundesrates zu unterstützen durch eine Eingabe. — Diesem Vorschlag stimmt die Versammlung einmütig zu.

Mitteilungen der Vizepräsidentin. Die Reorganisation der Gartenbauschule wurde vor einigen Monaten in Angriff genommen und vorerst eine kleinere neue Kommission gewählt an Stelle der bisherigen «Gartenbaukommission Niederlenz». Als Präsident amtet *Herr Dr. Burren* in verdankenswerter Weise.

Die Sammlung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins zugunsten der Europahilfe hat den schönen Betrag von Fr. 12 988.— ergeben. Auch andere Werke und Sammlungen werden immer wieder unterstützt.

Zur nächsten Jahresversammlung ist der «Gemeinnützig» von den Sektionen der Stadt und des Kantons Luzern zu Gast geladen, was mit Freude angenommen wird.

Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden hört die Versammlung das Kurzreferat von *Herrn Dr. K. Siegfried*, St. Gallen: «*Gehemmte Kinder, gehemmte Erwachsene*», welches Hemmungen verschiedener Art nennt und erklärt. Es gibt übrigens auch sehr nötige normale Hemmungen.

Um 5 Uhr kann *Frau Seeger* mit herzlichem Dank an den Referenten den ersten Teil der Tagung schließen.

Am nächsten Morgen beginnt um 9 Uhr die «Stunde der Sektionen». Es sprechen: *Frau Gmünder* für Davos-Platz, *Frau Brügger* für Frutigen, *Frau Kreis* für Reinach, *Frau Dr. Gysi* für Stäfa. Allen gemeinsam ist Fürsorge, vorab durch

Festtagsbescherungen, für welche das Jahr hindurch gearbeitet wird, dann aber auch durch Einrichten von Näh- und Pflegekursen, Krippen, Vorträgen u. a. m. Zwar kommen auch immer wieder Mitteilungen über finanzielle Probleme und ihre Bewältigung. Alle vier Referate werden von *Frau Seeger* warm verdankt, manche Anregung wird man sich merken.

Es bleibt gerade noch Zeit zum *Appell*. Vertreten sind 105 *Sektionen* von insgesamt 205.

Nun folgt der Hauptvortrag der Tagung: «*Die Schweizerin im Bundesleben*», von Herrn *Professor Dr. Georg Thüerer*, Teufen. Unter Betrachtung einiger typischer Frauengestalten führt der Sprecher seine Zuhörer durch die Jahrhunderte, von Gertrud Stauffacher zur Bauern- und Arbeiterfrau von heute, von der verwitweten Söldnersfrau zur Witwe mit der AHV-Rente, von früheren Wohltätigkeitsbestrebungen zur heutigen Sozialarbeit und Fürsorge.

Die Vorsitzende dankt im Namen aller aufs herzlichste für die interessanten Ausführungen, die so deutlich den Wandel der Verhältnisse vor Augen führten. Dann geht sie zum Schlußwort über: «Seite an Seite wollen wir die Güter verteilen, die das Leben lebenswert machen. Staatsbürgerliche und soziale Wachsamkeit ist notwendig auch für solche, die nicht im politischen Kampfe stehen, auch für uns Frauen. So wollen wir auch dies Jahr unsere Tagung ausklingen lassen im Bekenntnis zu unserer Heimat.» «O mein Heimatland, o mein Vaterland, wie so innig, feurig lieb ich dich», beschließt das schöne Fest des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins. G. Sch.

Zur 64. Jahresversammlung

St. Gallen mit seinen heimeligen Erkern in alten Gassen, mit stillen Höfen und verträumten Gärtchen hinter stolzen Giebelhäusern, aber auch mit modernen Geschäftsbauten an breiten Straßenzügen mit unaufhörlich flutendem Verkehr, vorbei an wohlgepflegten Anlagen, wo gerade die Rosen in herrlicher Fülle blühten — diese Stadt hatte den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein zu sich gebeten.

Als die Frauen, von einer langen Reihe Postautos rasch auf die aussichtsreiche Höhe von Vögelinsegg getragen, zurückblickten, sahen sie keine Einzelheiten mehr, nur «die Stadt im grünen Ring», die sich in mehr als tausend Jahren um die klösterliche Siedlung des heiligen Gallus herum entwickelt hatte, eine Stätte regen geistigen Lebens, wovon die vielen Institute und Schulen aller Art zeugen. Die Sektion St. Gallen des SGFV gründete und unterhält z. B. eine blühende Haushaltungs- und Kochschule.

Es war gegeben, daß für das Kurzreferat vom ersten Tag der Jahresversammlung ein Schulmann das Wort erhielt. Der Psychologe *Dr. Siegfried* sprach über das Thema «Gehemmte Kinder — gehemmte Erwachsene», welches er virtuos behandelte.

Von der Geisteskultur St. Gallens bekamen diejenigen Frauen einen tiefen Eindruck, die, anstatt der Postautofahrt, den Besuch der einzigartigen, weltberühmten Stiftsbibliothek unter der ausgezeichneten Führung von *Frl. Dr. Dora Rittmeyer* wählten. Die frohe Fahrt durchs hügelige, saubere Appenzellerland hinunter an die Gestade des weiten «schwäbischen Meers» war unter blauem Himmel mit großen, weißen Sommerwolken einzig schön!

St. Gallen als Industriestadt durften die «Gemeinnützigen» auch aufs angenehmste erleben. Da lagen am Bankett auf rosengeschmückten Tischen die hübschesten Geschenke: süße Maestrani-Schokolade, reizend gestickte Fiwa-Tüchlein, werbende Photos des Verkehrsvereins, auf den Plätzen des Zentralvorstandes außerdem ein willkommener Ritter-Schreibblock mit unverlierbarem Bleistift und ein sehr schönes Heimatbuch von St. Gallen.

St. Gallen! Wie hatte sich unsere verehrte, am 25. April so plötzlich verstorbene Zentralpräsidentin auf diese Tagung gefreut! Mit der ihr eigenen Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit hatte sie die Vorbereitungen schon im Januar begonnen, mit der initiativen, sympathischen St. Galler Präsidentin, *Frl. Dr. iur. Heidi Seiler*, die verschiedenen Fragen der Generalversammlung abgeklärt, die Referenten erwogen und den Lauf der Verhandlungen geordnet. So trug die 64. Jahresversammlung noch ganz den Stempel von *Frau A. H. Mercier* selig und wurde zur ergreifenden Gedenkfeier. Als erste klagte die Vizepräsidentin, *Frau Seeger-Meyer*, in ihrem Eröffnungswort um die unvergeßliche Dahingegangene: «So viel warme Menschlichkeit und stille Güte, die den Zugang zu allen fand, sind nicht mehr.» Die Präsidentin der Sektion St. Gallen schilderte, wie unter *Frau Merciers* Führung die Vorbereitungen zur Jahresversammlung mit Eifer und Begeisterung getätigt worden waren, bis der Tod dazwischentrat. *Media in vita* . . . Mitten im Leben sind wir vom Tod umfassen — erschüttert zitierte *Frl. Dr. Seiler* den uralten Klagegesang des St. Galler Mönchs Notker.

Nicht eine der Frauen, die im Verlauf der Verhandlungen ans Rednerpult traten, gedachte nicht in einem Wort der Bewunderung, der Dankbarkeit oder der Liebe der seltenen Frau, die zwölf schwierige Jahre lang dem SGFV die Fackel vorangetragen, unermüdlich im selbstlosen Dienst am Nächsten. In hellem Lichte leuchtete auch ihr Bild immer wieder auf im großangelegten Vortrag von *Herrn Prof. Dr. G. Thüerer*: «Die Schweizerin im Bundesleben.» Und wer sang nicht im Gedenken an unsere *Frau Mercier* zutiefst ergriffen den Schlußchor: «Werf ich ab von mir dies mein Staubgewand . . .»

Doch noch stehen wir im Leben, wollen wirken, solange es Tag ist. Die Werke des SGFV durften es erfahren, daß es den Frauen ernst ist mit der Nachfolge. Eine von der Präsidentin der Sektion Langenthal angeregte Sammlung für die Gartenbauschule Niederlenz, die dringend zusätzlicher Mittel bedarf, ergab die schöne Summe von 842 Fr. Die Bitte um Küchentücher, alte Liegestühle und vielleicht einmal Kaffee auf die Festzeiten für das Flüchtlingsheim Pelikan in Weesen, für welches sich *Frau Mercier* letztes Jahr so erfolgreich verwendet hatte, wird sicher in den Sektionen auch Gehör finden.

Nun bleibt uns noch zu danken! Herzlicher Dank sei den St. Gallerinnen gesagt und allen, die geholfen haben, daß die Tagung so erfreulich wurde, den *Herren Referenten Dr. Thüerer* und *Dr. Siegfried* sowie *Frl. Dr. Rittmeyer*, den Künstlern vom Stadttheater, welche die Abendunterhaltung wegen der Trauer, in welche der Tod der Zentralpräsidentin den SGFV versetzt hatte, auf eine besinnliche Note umstellten, den freundlichen Gabenspendern und den Behörden, die ihr Interesse an unserer Arbeit bekundeten. Dank auch den 520 Mitgliedern für ihre lebhafteste Anteilnahme an den Verhandlungen, insbesondere den Frauen, die so anschaulich aus der Arbeit ihrer Sektionen berichteten. Und Dank der Vizepräsidentin, *Frau Seeger-Meyer*, die mit voller Einsatzbereitschaft dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein bis zur Jahresversammlung 1953 in Luzern vorstehen will.

Meta Branger-Hirzel

St. Gallen



Die Koch- und Haushaltungsschule Sternacker der Sektion St. Gallen

wurde im Jahre 1895 durch den Gemeinnützigen Frauenverein St. Gallen gegründet und am 26. Mai 1896 im Hause Sternackerstraße 7 eröffnet. Bald waren alle Halbjahreskurse derart gut besucht, daß die Kommission im Juli 1916 beschloß, der Schule als weitem Zweig die Ausbildung von *Hausbeamtinnen* anzugliedern. Die Anmeldungen für diese Berufskurse gingen sofort sehr zahlreich ein. Um den künftigen Hausbeamtinnen eine möglichst vielseitige Ausbildung gewähren zu können, wurde 1936 die Kursdauer auf total 2 bis 2¹/₂ Jahre ausgedehnt. Heute werden überdies in eigentlichen Berufskursen *Köchinnen* für Privathaushalte und kleinere Betriebe und sog. *Haushaltleiterinnen* für frauenlose Privathaushaltungen ausgebildet. Der Lehrkörper der Schule umfaßt neben der Vorsteherin drei Hauswirtschaftslehrerinnen und eine Reihe externer Lehrkräfte für Spezialfächer.

St. Gallen



Das alkoholfreie Restaurant Habsburg der Sektion St. Gallen

wurde 1920 eröffnet. Von den Mitgliedern der damaligen Kommission des Gemeinnützigen Frauenvereins standen der Neugründung vorab *Frau Schmidt-Stamm* und *Frl. Elisabeth Sand* zu Gevatter. Das ursprünglich von einem nach dem Ersten Weltkrieg emigrierten Wiener gegründete Wienercafé (daher der Name «Habsburg») wurde in ein nach den Grundsätzen der Stiftung für Gemeindestuben und Gemeindehäuser geführtes alkoholfreies Restaurant ohne Bedienungszuschlag umgewandelt und erfreute sich bald regen Zuspruchs. Während des Zweiten Weltkrieges, im Jahre 1943, wurde die Küche auf elektrischen Betrieb umgestellt. Leider erweisen sich aber in zunehmendem Maße die Räume, welche nur zirka 140 bis 145 Sitzplätze umfassen, zur Aufnahme aller Gäste als zu klein. Bis jetzt hat sich die Betriebskommission umsonst bemüht, in St. Gallen eine größere, gutgelegene Liegenschaft zu finden, die sich zur Eröffnung eines zweiten alkoholfreien Restaurants, verbunden mit Hotelbetrieb, eignen würde, doch werden die Bestrebungen in dieser Hinsicht eifrig fortgesetzt.

Zum Heimgang von Dr. h. c. Otto Baumgartner

Durch das «Zentralblatt» wissen unsere Leserinnen, daß der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein in der Aufsichtskommission des *Schweizerischen Pestalozziheims Neuhof in Birr* vertreten ist. Wir möchten unserm schmerzlichen Gefühl, das uns beim so plötzlichen Heimgang des hochverdienten Leiters, Herrn Dr. h. c. Baumgartner, befallen hat, auch hier Ausdruck geben. Samstag, den 14. Juni, fand die jährliche Sitzung der Aufsichtskommission statt. Die beiden Frauen, die ihr angehören, fanden sich schon am Vormittag auf dem Neuhof ein und durften das bereichernde und beglückende Zusammensein mit diesem so gütigen Menschen ein letztesmal erleben. Was für ein Gefühl der Dankbarkeit, wenn man in einer Anstaltskommission sitzt, solche Hauseltern an der verantwortlichen Stelle zu wissen, sich des guten Hausgeistes bewußt zu werden, der immer dort herrscht und nicht nur als Gast weilt! So sollten sie alle angepackt werden, diese schwachen, trotzig, oft belasteten, vielleicht nur vorübergehend Lebensuntüchtigen. Vieles wird auf dem Neuhof seit Jahren praktiziert, was anderswo erst abgelehnt und dann zögernd versucht wird. «Ätti und Muetti» nennen die Neuhof-Buben das Vorsteher-Ehepaar. Nun ist ihnen der Ätti genommen worden, unerwartet, am Tage, da er mit seiner ihm ebenbürtigen Lebensgefährtin sich, wie wir alle hofften nur vorübergehend, ins Stöckli zur Erholung zurückziehen wollte. Möge sein Segen weiterhin auf der Stätte, die, von Pestalozzi geschaffen, wo seinem Geiste nachgelebt wurde, ruhen! M. H.-B.

Die Nationalität der mit einem Ausländer verheirateten Schweizerin

ist im Nationalrat neuerdings zur Sprache gekommen. Beide Kommissionsreferenten beantragten, beim früher gefaßten Beschluß zu bleiben, wonach die ausheiratende Schweizerin noch während eines Jahres seit Eheabschluß die Erklärung abgeben könne, ob sie ihr angestammtes Schweizer Bürgerrecht behalten wolle. Der Ständerat hatte beschlossen, dieses Optionsrecht auf den Moment der Trauung zu beschränken.

In der früheren Abstimmung über den Gesetzesentwurf hatte der Nationalrat vorgesehen, daß diesem Optionsrecht rückwirkende Kraft für zehn Jahre gegeben werden solle, was der Ständerat abgelehnt hatte. Der Nationalrat hat nun einer neuen Fassung zugestimmt, wonach dieses Optionsrecht nicht zeitlich beschränkt werden soll, das Gesuch jedoch innerhalb eines Jahres seit Inkrafttreten des Gesetzes gestellt werden müsse.

In der ersteren gegensätzlichen Frage zum Ständerat wurde der nationalrätliche Beschluß mit 92 : 42, in der letzteren mit 88 : 31 Stimmen gefaßt. Von ständerätlicher Seite wurde uns bedeutet, daß angesichts dieser deutlichen Abstimmungsergebnisse damit gerechnet werden könne, daß die Differenzen in den Beschlüssen zwischen den beiden Kammern zugunsten der nationalrätlichen Beschlüsse bereinigt werden dürften. Wir schließen an diese Hoffnung den Wunsch, daß die Ausführungsbestimmungen es gestatten werden, seinerzeit auch Rückbürgerungsgesuche von solchen Schweizerinnen entgegenzunehmen, die diese infolge der politischen Situation ihres Aufenthaltsstaates vielleicht nicht innert Jahresfrist nach Inkrafttreten des neuen Bürgerrechtsgesetzes einreichen können.

M. H.-B.

Zur Bundesfeier-Spende 1952

Die Bundesfeier-Spende, die seit vielen Jahren neben der rasch verrauschenden Festesfreude des 1. August eine dauernde helfende Tat bedeutet, steht diesmal unter dem Motto «Geschichtsforschung und Volkskultur». Sie kommt zum Teil den Hauptträgern der Geschichts- und Volksforschung unseres Landes zu, den Gesellschaften für Geschichte, Kunstgeschichte, Urgeschichte und Volkskunde, zum Teil den Gesellschaften für Verbreitung guter Volks- und Jugendschriften. Die Spende dient also einmal nicht, wie gewöhnlich, einem praktisch-charitativen Werk, sondern einem geistigen, idealen.

Gottfried Kellers «Grüner Heinrich», in den Nöten seiner Dichterwerdung tiefsinnig spintisierend über das Gesetz der Arbeit, rechnet sich vor, welcher massiver ökonomischer Nutzen auch aus einer rein geistigen, idealen Tätigkeit hervorgehen könne. Betrachtet man, sagt er sich, nur das Werk Schillers, das doch nichts anderes gewesen sei «als die Erfüllung seines innersten Wesens, die folgerechte kristallinische Arbeit des Idealen, das in ihm und seiner Zeit lag: welche eine Menge von Papiermachern, Druckersleuten, Verkäufern, Angestellten, Laufburschen, Lederhändlern, Buchbindern verdienten und werden noch ihr Brot verdienen» an diesem Werk! «Der Grüne Heinrich» hätte solchen Trost des Dichters über seinen unnützen Beruf wohl noch weiter ausspinnen können, etwa mit der Betrachtung, wie mannigfach «die Wirtschaft angekurbelt» werde durch eine große Aufführung des «Tell» in Altdorf oder Interlaken. «Dies ist», sagt er abschließend, «auch eine Bewegung und doch nur die rohe Schale eines süßen Kernes, eines unvergänglichen nationalen Gutes.»

Daß reine unpraktische Idealisten wie Dichter und Künstler, daß geistige Menschen von der Art eines Pestalozzi oder Dunant auch mächtige Bewegungen solcher Art auslösen, das sich klar zu machen, kann gewiß nicht schaden. Die Männer, die sich Erforschung und Pflege unserer Geschichte und Volkskultur zur Aufgabe gemacht haben, wollen sich gewiß nicht in den gleichen Rang stellen mit diesen großen Geistern und Wohltätern der Nation; aber nach Maßgabe ihrer Kräfte streben sie einem gleichen Ziele zu, einem idealen. Und wer möchte, gerade in unserer Welt von heute, Wert und Würde des Idealen, des Geistigen verkennen! Undankbar, töricht und armselig ein Volk, das seine Geschichte nicht ehrt! Nun, in unserm Volk, soweit es gesund geblieben ist, hat dies Bewußtsein tiefe und kräftige Wurzeln; das wird aus vielem klar. Seit Jahrhunderten werden Jahr für Jahr Schlachtjahrzeiten gehalten für die Seelen der tapfern Gefallenen, werden die Schlachtfelder feierlich begangen. Wir wissen: unser sprachlich und kulturell so verschiedenartiges Land ist geeinigt worden durch unsere gemeinsame Geschichte; wir wissen: aus unserer geschichtlichen Erinnerung erwachsen einst die Kräfte, die es aus schmachvoller Erniedrigung wieder emporführten zu Freiheit und Würde, und aus ihr würden sie wieder kommen. Gewaltherrscher unserer Tage lassen ehrwürdige Denkmäler nationaler Geschichte bei ihren Völkern planmäßig zerstören, und sie wissen genau, was sie tun: ein Volk ohne geschichtliches Bewußtsein ist keine Nation mehr, sondern eine willenlose, jeder Propaganda ausgelieferte Masse, ein gefügiges Werkzeug in der Hand seiner Tyrannen. Möge es nie dahin kommen, daß wir unseres kostbaren Besitzes erst dann bewußt werden, wenn wir ihn verloren haben, dem Kranken gleich, der sich seiner frühern selbstverständlichen Gesundheit erst jetzt bewußt wird.

Aber Geschichte ist nicht bloß eine politisch-nationale Macht, sie ist auch eine Quelle geistigen Genusses im höchsten, edelsten Sinne. Mit den Großen der

Vergangenheit Zwiesprache zu pflegen, von ihnen zu lernen und an ihnen sich aufzurichten ist schönster Trost. Wie reich ist der, dem angesichts eines altersgrauen Schlosses, eines kauzig bunten Städtchens das schicksalvolle Leben vergangener Tage aufersteht! Wer von seinem Herkommen weiß, wie anders steht er im Leben da, wieviel tiefer, richtiger, schöner sieht er ins Leben hinein!

Um dieses geschichtliche Erbe zu wahren und dauernd lebendig zu erhalten, braucht es Arbeit in ungebrochener Tradition. Diese spielt sich in der Stille ab. Wie die tausend Bequemlichkeiten der technischen Zivilisation, wie die wunderbaren Heilmittel unserer Zeit gegen Krankheiten eine unendlich mühsame, stille geduldige Forschung im Laboratorium voraussetzen, so auch die Geschichte. Denn wie dort, so ist auch hier die volle, reine Wahrheit von echtem Nutzen, und bis diese in der stillen Kammer des Gelehrten erarbeitet ist, braucht es viel. Dann freilich muß sie weitergegeben werden an unsere Jugend, an unser Volk; diese aber dürfen nicht mit Trugbildern und leichtfertigen Scheinwahrheiten irreführt werden. Es ist nun eine bezeichnende Eigentümlichkeit unseres Landes, daß diese verantwortungsschwere Arbeit vorwiegend von freiwilligen Gesellschaften geleistet wird, nicht von staatlichen Organen; allerdings werden sie vom Staat mit bescheidenen Subventionen unterstützt. Aber wenn auch vieles und entscheidendes freiwillig und ehrenamtlich getan wird, aus Freude an der Sache und ohne Entschädigung, wenn auch die Veröffentlichungen der Gesellschaften, auf denen Forschung und Unterricht in großem Umfang beruhen, ein Geschenk an die Nation bedeuten: sie kosten doch immer wieder Geld, und es ist leider wahr, daß trotz aller Hingabe und trotz aller Hilfe Bestes und Dringliches sich aus Geldmangel nicht verwirklichen läßt. Da ist es denn schön, daß wir auch bei dieser Bestimmung der Bundesfeier-Spende wie im Jahre 1941 auf die freudige Zustimmung des Volkes rechnen dürfen. Noch sind wir ja, bei allem nüchternen praktischen Sinne, noch nicht so weit, daß wir nur das zu schätzen wüßten, was unmittelbaren materiellen Gewinn abwirft; noch sind wir, Gott Lob, so gesund, daß wir auch die Würde des Idealen, den Wert der geistigen Arbeit zu sehen vermögen und bereit sind, auch für dieses ein Opfer zu bringen.

Prof. Dr. K. Meuli

Das Schweizerische Bundesfeier-Komitee schreibt:

Nachdem durch die Zweckbestimmung die Bundesfeier-Aktion zu einem wesentlichen Teil der Förderung der Geschichtswissenschaften dienstbar gemacht worden ist, lag es nahe, für die Bundesfeier-Karte ein historisches Sujet zu wählen. In Albert Ankers «Kappeler Milchsuppe» hat man ein solches gefunden. Der geschichtliche Hintergrund ist bekannt, eine erfreuliche Episode aus einer düstern Epoche unserer Geschichte. Katholiken und Protestanten standen sich im Sommer 1529 kriegsbereit gegenüber. Die Stimmung in den beiden Lagern war aber nichts weniger als kriegerisch. Nur so ist es erklärlich, daß die Vorposten sich auf der Grenze zusammenfinden und gemeinsam eine Brente Milch auslöffeln konnten. Treffend stellte der Straßburger Abgeordnete Jakob Sturm fest: «Ihr Eidgenossen seid doch wunderliche Leute, bei aller Zwietracht seid ihr eins und vergesst der alten Freundschaft nicht.»

An diesen Ausspruch soll uns die *Bundesfeier-Karte* erinnern.

Noch heute gehen die Meinungen und Anschauungen vielfach auseinander, wenn auch auf einer andern Ebene als zur Zeit der religiösen Bruderkriege.

Möchte aber der Ausspruch auch heute noch und in aller Zeit zutreffen, daß wir bei aller Zwietracht der alten Freundschaft nicht vergessen!

Pro Juventute bittet um Anmeldung von Ferienplätzen für Schweizer Kinder.

Von den neuen Bundesfeier-Marken

Mit den letztjährigen Bundesfeier-Marken ist die kurze Reihe «Sport und Volksspiele» zu Ende gegangen. Die diesjährigen Marken eröffnen eine neue Folge «Seen und Flußläufe». Es sind erlesene kleine Ausschnitte aus allen Teilen unseres Landes. Ihr Schöpfer ist der Zürcher Kunstmaler und Graphiker Professor Otto Baumberger in Unterengstringen.

Die *Zehnermarke* zeigt eine typische Juralandschaft, den Doubs, wie er langsam in gewundenem Lauf sich in weiter Ferne verliert. Die Sujets der andern Marken führen uns in die Hochalpen: die *Zwanzigermarke* auf den Gotthard, die *Dreißigermarke* ins Misox; die *Vierzigermarke* zeigt uns eine Sehenswürdigkeit aus den Berner Alpen, den Märjelen-See am Aletschgletscher.

Die *Fünfermarke* ist dem Jubiläum des Eintrittes von Glarus und Zug in den Bund der Eidgenossen gewidmet. Sie zeigt uns die beiden Standeswappen, gehalten vom Schutzheiligen Fridolin und dem Erzengel Michael mit der Seelenwaage. Der Entwurf für diese Marke stammt von Hans Bösch, Graphiker in Bern; gestochen ist sie von Albert Yersin, Mont s. Rolle.

Die Marken, offiziell nun *Pro-Patria-Marken* geheißen, sind bis 30. November zum Frankieren von Sendungen gültig.

Generalbericht des SGFV

An die Präsidentinnen *aller Sektionen und aller Kommissionen* ergeht die *dringende Bitte*, Wechsel im Präsidium und bei den Kommissionen, auch Wechsel im Vorstand, der seit dem Erscheinen des letzten Generalberichtes stattfand, *umgehend der Buchdruckerei Bächler & Co., Marienstraße 8, Bern, z. H. des Generalberichtes* melden zu wollen. Mit bestem Dank. *Die Redaktion*

Eine große Erzieherin

Man hat *Maria Montessori*, die italienische Pädagogin, die 81jährig in Nordwijk (Holland) gestorben ist, genial genannt, um die Frau zu charakterisieren, die eine Revolution in der Kleinkind-Erziehung hervorgerufen hat. *Frau Montessori*, Vorkämpferin für die Frauenrechte, war zu Ende des 19. Jahrhunderts die erste Ärztin der Universität Rom; schon dies war ein schwer errungener Sieg. Sie kümmerte sich zuerst um anormale Kinder, dann schuf sie in Rom in neuen Häusern die «case dei bambini», wo sie ihre sensationellen Experimente durchführte, die in der ganzen Welt besprochen wurden. Ihr Buch über die Methode der wissenschaftlichen Pädagogik (1907) wurde in 15 Sprachen übersetzt. Die kleinen Tische und Stühle, die ausgeschnittenen Buchstaben, daz ganze Montessori-Material wird in vielen Ländern verwendet — es war letztes Jahr auch an der Spielzeugausstellung im Zürcher Gewerbemuseum zu sehen und kam sogar bis nach Indien, wo *Frau Montessori* sich im Zweiten Weltkrieg aufhielt. Als sie

1947 nach Europa zurückkehrte, wurde sie als erste Frau, der diese Ehre zukam, Professor der Universität Edinburg.

Zwischen den beiden Kriegen besuchte *Dr. Montessori* auch die Schweiz, wo sie in Zürich und in der welschen Schweiz Vorträge hielt, eingeladen durch die Erziehungsdirektionen und pädagogische Kreise. Die physischen und seelischen Schäden, die der Krieg den Kindern zufügt, erfüllten sie mit Sorge. Erziehung war für sie Grundlage jeder Zivilisation, ohne Erziehung gibt es für sie keine Kultur, keinen Fortschritt, keinen Frieden. Darum war sie in Paris eine aktive Mitarbeiterin der UNESCO, wo sie oft das Wort ergriffen hat, um die Menschen zur Einigkeit aufzurufen, zur Verständigung untereinander durch das Mittel der Erziehung. Um dieses Ziel zu erreichen, muß die Erziehung eine menschliche Wissenschaft sein, die Energien für den Frieden weckt und wachhält, die das Pflichtgefühl entwickelt, das Verantwortungsgefühl gegenüber dem Nächsten, nicht nur dem nächsten Nachbarn, sondern der ganzen Menschheit.

FS

Wie viele Samariter gibt es in der Schweiz?

Im Jahre 1951 hat sich die Zahl der aktiven Samariterinnen von 24 089 auf 25 413 vermehrt, d. h. um 1324. Bei den männlichen Aktivmitgliedern stieg ihre Zahl auf 11 727. Somit stehen heute 37 140 gut ausgebildete Samariterinnen und Samariter für ihren verantwortungsvollen Dienst am Nächsten bereit. Auch bei den übrigen Mitgliederkategorien ist eine ausgeprägte Aufwärtsentwicklung festzustellen: Passivmitglieder 71 698 (im Vorjahr 69 692), Ehrenmitglieder 2861 (2222), Freimitglieder 2775 (2057). Der Gesamtmitgliederbestand beläuft sich auf 114 474 (109 683). Im Laufe des Berichtsjahres wurden 21 neue Samaritervereine ins Leben gerufen und dem Schweiz. Samariterbund angegliedert (zwei davon in Liechtenstein). Damit stieg deren Zahl auf 1143.

Was diese große Schar von Samariterinnen und Samaritern, die einzelnen Sektionen und der SSB selbst im Laufe eines ganzen Jahres zum Wohle kranker und verletzter Mitmenschen arbeiteten, darüber gibt der interessante Tätigkeitsbericht Aufschluß. Der SSB erfüllt mit seinen freiwilligen Helfern eine verantwortungsvolle Aufgabe, die die Anerkennung unseres ganzen Volkes verdient.

Bücher

Wir empfehlen wärmstens die Büchlein **Frauen der Tat** und **Eine tapfere Schweizerin** (Verlag der Guten Schriften) von *Frau Dr. Huggenberg, Zürich*.

Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung «Der Kinderfreund». Monatschrift, herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. — Redaktion: R. Frei-Uhler. — 68. Jahrgang. Jährlich Fr. 3.20. Gebundene Jahrgänge zu Fr. 4.50. Verlag Bächler & Co., Bern.

Eben eröffnet die «Schülerzeitung», diese älteste, anerkannt beste und billigste schweizerische Jugendzeitschrift ihren 68. Jahrgang mit einem von Hans Eß reichlich illustrierten Maiheft, das zum Schulanfang sinnigerweise vom Schulleben anderer, z. T. fremder Regionen anschaulich erzählt und so den Blick der jungen Leser über die eigene Nase hinaus führt und ihnen zeigt, daß «hinter den Bergen» auch Leute, auch kleine Leute, wohnen. Fröhliche Gedichte und eine Kinderszene zum Muttertag umrahmen das Ganze, und eine farbige Kunstbeilage nach einem frühesten Kreidolf-Blumenbild wird nachher sicher manches Kinderstübchen schmücken.

Das **Jugendherbergen-Verzeichnis 1952** ist mit vielen interessanten Angaben und Abbildungen in jeder Buchhandlung erhältlich und beim Verlag der Jugendherbergen, Seefeldstraße 8, Zürich 8.

MARTHHAUS BERN

DER FREUNDINNEN JUNGER MÄDCHEN

Viktoriastraße 91 Tel. 2 41 35

Schöne, gediegene Zimmer
mit Pension

Fließendes kaltes und warmes Was-
ser. Einfache, aber sehr gepflegte
Küche. Mäßige Preise.

Auskunft durch die Vorsteherin

VORBEUGEN UND HEILEN



Bei Rheuma, Zirkulationsstö-
rungen, Lähmungen, Unfall-
folgen, Erschöpfungs-Zustän-
den hilft eine Badekur im
KURHAUS BAD PFÄFERS
Kurgäste: Pension ab Fr. 13.-
Volksbad: Tagessatz Fr. 9.-
Prospekte und Auskunft durch
Dir. O. Lenz, Telefon (085) 9 12 60
Leitender Arzt: P. D. Dr. V. R. Ott

Durch **Bad-Pfäfers**

Verbringen Sie schöne Ferientage im heime-
ligen «**Sunneshy**». Gute, gepflegte Küche,
Pensionspreis Fr. 11.— Diät Fr. 12.50

Schwester Rösli Räber und Martha Gysi

Erholungsheim „Sunneshy“

Hondrich ob Spiez

(Bernser Oberland) Tel. (033) 7 53 93

Vom Guten das Beste:

Ernst's Spezialhaferflöckli

In Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle
Robert Ernst AG, Kradolf

für die moderne Küche

statt Bouillon- würfel



Ein hervorragendes, ganz auf
pflanzlicher Basis hergestelltes,
neuzzeitliches Würzmittel.

Die Hauptvorteile des Knorr-
Pflanzen Extraktes sind:

frei von Fabrikgeschmack

Helle Farbe, also kein Verfär-
ben mehr. Sofortige Löslichkeit;
das lästige Zerdrücken fällt weg.
Ideale Würzkraft. Auch für Fa-
stentage bestens geeignet weil
fleischlos.

Es ist besser eine Versicherung zu haben
und sie nicht zu brauchen,
als eine zu brauchen und sie nicht zu haben.

ZÜRICH
Unfall

Zürich, Allgemeine Unfall- und Haftpflichtversicherungs AG

FÜR IHR SONNTAGS-MENU



Einhorn Spätzli

aus bestem Spezial-Hartweizengrieß und frischen
Eiern hergestellt
eine Teigwaren-Spezialität der

NAHRUNGSMITTELFABRIK AFFOLTERN a. ALBIS



Tausend-Scherben-Künstler

K.F. Girtanner, Brunnigasse 56, Bern

Telephon 2 82 14

Atelier für zerbrochene Gegenstände (Ohne Glas)

Auch. Puppenreparatur

Die Berufswahl unserer Mädchen

Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden

Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband,
vom Schweiz. Verband für Berufsberatung
und Lehrlingsfürsorge und vom Schweiz.
Frauengewerbeverband.

Verlag Bächler & Co., Bern

Schenken Sie Ihren Kindern und Enkeln ein Abonnement

Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz.
Lehrervereins. Älteste, anerkannt beste Schülerzeitung der Schweiz.
68. Jahrgang. Sie bringt den kleinen Lesern Monat für Monat wert-
volle geistige Nahrung und Freude. Jahresabonnement Fr. 3.20
Beste Jugendliteratur für 7—12jährige.

Verlag Buchdruckerei Bächler & Co., Bern Telephon 2 77 33 Postcheck III 286

G. FEUCHT, *Optiker*

Nachfolger von O. HOPPLER

BAHNHOFSTRASSE 48

TELEPHON 2331 12

ZÜRICH

Brillen moderner Bauart

Etuils in Leder und Metall

Barometer, Thermometer

Feldstecher, Operngläser, Fernrohre

Mech. und elektr. Spielwaren

Modellbau

• Fachmännische, uneigennützte Beratung

BAHNHOFBUFFET

Fab. Pinguin Baus

Zürich

Wenn Cademario – dann Kurhaus Belsito!

Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte.

Daheim

Alkoholfrei geführtes Haus

Gute Küche Freundliche Hotelzimmer

BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof **Telephon 2 49 29**

Erfolgreiche Badekuren

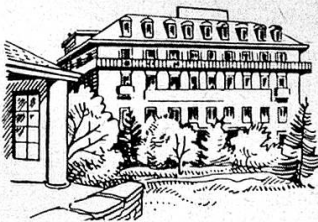
im

BAD-HOTEL BÄREN, BADEN b. Zürich

Ruhige Lage. Komfort. Quellen und Kurmittel im Hause. Gepflegte Küche (Diät). Pension ab Fr. 13.50. Prospekte durch

Familie K. u. H. Gugolz **Telephon (056) 2 51 78**

Gleiches Haus **Hotel Boldt, Lugano-Castagnola**



Rheinfelden SOLBAD SCHÜTZEN

das heimelige Schweizer-Kurhotel

Sol- und Kohlensäurebäder
Wickel, Fango, Trinkkuren
Inhalationen

Glänzende Heilerfolge bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Ischias, Gicht, Rheuma, Venenentzündungen, Leber-, Nieren- und Gallenleiden, Erkrankungen der oberen Luftwege, Grippenrückstände, Unfallfolgen, Rekonvaleszenz

Hotel Hirschen Sursee

empfiehlt sich den verehrten Frauenvereinen bestens
Große und kleine Lokalitäten **Tel. (045) 5 70 48**

L. Wüst



Juhui-Flädli-Suppe!

Da nehmen wir gern zwei Teller.

MAGGI'S
Flädli-Suppe

In 2 Minuten bereit!



Die feinste Sommersuppe!

